SANKT GEORGS BLATT

17. Jahrgang **September 2002**

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Politik-Religion	Seite	3
Ökumene	Seite	5
Altorientalische Kirchen	Seite	7
Christentum-Islam	Seite	10
Raoul-Wallenberg-Stiftung	Seite	11
Aus Istanbul	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13

Gottes Wort für Juden und Heiden

Zwei große Männer sind mir im Heiligenkalender im September aufgefallen: Matthäus (21. September) und Hieronymus (30. September).

Matthäus gilt in der Tradition als der Verfasser des nach ihm benannten Evangeliums. Im Evangelium selber kommt er nicht oft vor. Markus nennt ihn "Levi, den Sohn des Alphäus" (Mk 2,14), Lukas überhaupt nur "Levi". Im Matthäusevangelium ist er der Zöllner, den Jesus von seinem Arbeitsplatz weg berufen hat (Mt 9,9). Als Zöllner hatte er zwar einige Bildung, war aber nicht sehr geachtet, weil er im Dienst der nicht geliebten Römer stand. Daher ist er auch der Patron der Zöllner, Finanzbeamten, Buchhalter, Wechsler und Bankangestellten.

Der Überlieferung nach hat er das Evangelium, die Frohe Botschaft, für die Juden geschrieben, die Christen geworden waren. So war es ihm wichtig, im Evangelium damit zu argumentieren, dass sich durch Jesus die Schriften des Ersten Bundes erfüllt hatten.

Was er danach gemacht hat und wie er gestorben ist, darüber gibt es verschiedene Legenden. Seine Reliquien liegen seit 954 in der Kathedrale von Salerno.

Hieronymus hieß mit vollem Namen Sophronius Eusebius Hieronymus und wurde um 342 in Stridon, an der Grenze zwischen den römischen Provinzen Dalmatien und Pannonien geboren. Obwohl seine Eltern Christen waren ließen, sie ihn nicht taufen. Er studierte in Mailand und Rom. Allerdings interessierte ihn zu dieser Zeit das Christentum nicht sehr, bis er einen Traum hatte und sich danach 366 taufen ließ.

Dann studierte er in Trier (Deutschland), wo er das Klosterleben kennen lernte. In Aquileia (Norditalien) schloss er sich einem asketischen Bund an, als er dort seine Studien fortführte. Eine Wallfahrt brachte ihn schließlich zu Einsiedlern in der Wüste Chalkis bei Aleppo (Syrien). 375 kam er, nachdem es interne Probleme mit der Mönchsgemeinschaft gegeben hatte, nach Antiochien, dem heutigen Antakya. Auf Grund einer Krankheit konnte er nicht mehr weiter reisen, lernte aber Griechisch und Hebräisch. 379 wurde er zum Priester geweiht. Danach war er drei Jahre lang mit Gregor von Nazianz, der zu der Zeit Bischof von Konstantinopel war, in dieser Bischofsstadt. Dann kehrte er als Sekretär von Papst Damasus I. nach Rom zurück. Damasus beauftragte ihn schließlich, die Bibel aus dem Griechischen bzw. Hebräischen ins Lateinische zu übersetzen: Die "Vulgata" entstand.

Daneben war er als geistlicher Führer, auch von Frauen, gefragt. 385 verließ er mit einer Gruppe von Frauen Rom und zog nach Bethlehem, wo er zusammen mit der adligen römischen Witwe Paula 4 Klöster gründete: Drei Frauen- und ein Männerkloster. Dort wurde er zu einem der bedeutendsten Theologen der Kirche. 19 seiner Briefe sind noch erhalten, die er neben Bibelkommentaren und anderen Werken schrieb.

Beide Männer haben mitgeholfen, das Wort Gottes zu uns zu bringen. Matthäus versuchte aus dem Judentum heraus die Botschaft Jesu zu beschreiben. Hieronymus übersetzte die Bibel in die wissenschaftliche bzw. Weltsprache seiner Zeit. Die lateinische Kirche verwendete seine Bibelübersetzung bis zur Liturgiereform 1970, als allgemein die Landessprache in der katholischen Liturgie eingeführt wurde.

Was mir an beiden auffällt ist auch, dass sie selber versuchten, Wege zu finden, wie Menschen ihrer Zeit die Botschaft Jesu verstehen können. Matthäus hat den Menschen nicht eine genormte Sprache aufgedrückt. Er hat mit ihnen in der Sprache und Argumentationsform gesprochen, die sie verstehen konnten, eben in ihrer Sprache. Hieronymus hat dies durch seine Übersetzung weitergeführt. Aber er hat auch in seiner Zeit Wege gesucht, wie Menschen Nachfolge leben können.

Auch wenn sich die Zeiten seither viel geändert haben, ist es immer noch wichtig, dass Gottes Wort so verständlich ist, dass Menschen danach leben können. Ich wünsche uns allen ein bisschen von der Kreativität dieser Männer, um das Wort Gottes in unser Leben zu übersetzen.

Elisabeth Dörler

Christen, Juden und Muslime beleuchten Verhältnis Politik-Religion

Ökumenische Sommerakademie im Stift Kremsmünster zum Thema "Gottesstaat - oder Staat ohne Gott" eröffnet - Aichern hofft auf Impulse zum Zusammenrücken der drei abrahamitischen Religionen

Impulse zum Zusammenrücken der drei abrahamitischen Religionen Christentum, Judentum und Islam erhoffte sich der Linzer Bischof Maximilian Aichern von der 4. Ökumenische

Sommerakademie vom 10. bis zum 12. Juli im Stift Kremsmünster (Oberösterreich). In seinen Eröffnungsworten am Mittwochnachmittag gratulierte er den Veranstaltern - neben dem ORF auch der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), die evangelische Kirche in Oberösterreich, die Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz und das Land Oberösterreich - dazu, dass es gelungen ist, namhafte Fachleute aus allen drei Weltreligionen zum Tagungsthema "Gottesstaat - oder Staat ohne Gott" zu gewinnen. Unter anderem leuchteten der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Nadeem Elyas, der Professor für die Geschichte des jüdischen Volkes an der Hebrew University of Jerusalem, Daniel R. Schwartz, und der Theologe Michael Weninger, der den EU-Kommissionspräsidenten Romano Prodi in religiösen Fragen berät, das Spannungsfeld von Religion und Politik aus.

ÖRKÖ-Vorsitzende Christine Gleixner stellte die Sommerakademie in den Kontext der europäischen "Charta Oecumenica", in der die christlichen Kirchen in Europa vor rund einem Jahr die Regeln für die weitere ökumenische Zusammenarbeit festlegten. Die Christen hätten sich auch verpflichtet, "den Dialog mit ihren jüdischen Geschwistern auf allen Ebenen zu suchen und bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten", erinnerte Gleixner in ihren Eröffnungsworten. Der oberösterreichische Superintendent Hansjörg Eichmeyer wies am 507. Geburtstag des Reformators Jean Calvin, wie er betonte, darauf hin, dass im Lauf der Geschichte beiden - den Gottesstaaten wie den Staaten ohne Gott - meist die Liebe gefehlt habe. Ein guter Weg verlange von den Herrschenden Demut, den "Mut zum Dienen". Auch ORF-Generaldirektorin Monika Lindner unterstrich die Bedeutung des interreligiösen Gesprächs. Die Aufgabe des ORF sehe sie darin, "Ursachen, Strömungen und Perspektiven aufzuzeigen und der ewig sich stellenden Sinnfrage des Menschen neue Nahrung zu geben".

Christentum begann mit kritischer Distanz zum Staat

Nach gängiger Auffassung wurde die Unterscheidung von Politik und Religion während der Aufklärung durchgesetzt, dem "finsteren Mittelalter" mit seiner engen Verzahnung von religiöser und politischer Macht sei durch das Licht der politischen Vernunft ein Ende gemacht worden. Prof. Rolf Schieder, evangelischer Religionspädagoge an der Universität Koblenz-Landau, vertrat demgegenüber in seinem Referat die These, dass die Unterscheidung von Religion und Politik im Christentum seit seinen Anfängen angelegt war. Bereits das Neue Testament arbeite mit einer "politischen Differenztheorie". Man darf laut Schieder nicht vergessen, dass der Tod Jesu ein politischer Mord war und dass die Christen bis ins 4. Jahrhundert hinein "als verfolgte Minderheit ein ambivalentes Verhältnis zur politischen Macht hatten".

Mit seinem "Gottesstaat" habe der Kirchenvater Augustinus eine hohe Messlatte an jeden irdischen

Staat angelegt. Seine eschatologisch orientierte politische Theologie sei bis in die Neuzeit stilbildend geblieben. Staaten seien in der Sicht von Augustinus nichts anderes als "Räuberbanden", wenn es ihnen an Gerechtigkeit fehle. Christen in der Politik müssten dahingehend wirken, dass der irdische Staat in Analogie zum Reich Gottes errichtet wird. Diesen Gedanken habe die politische Ethik des Protestantismus aufgegriffen, verwies Schieder auf das Beispiel der puritanischen Pilgerväter in Neuengland. Während die französische Aufklärung einen strikt antiklerikalen Charakter hatte, belege der Blick auf die Entstehung und Entwicklung der USA, "dass die Religion den Freiheitsgedanken beflügeln kann". Die "religionsfreundliche Aufklärung" in den USA rückt - so der Religionspädagoge - erst allmählich in das Bewusstsein europäischer intellektueller Eliten.

"Religionen werden für Machtansprüche Einzelner missbraucht"

"Religionen haben ihre Unschuld verloren und werden als Etiketten für die Machtansprüche Einzelner missbraucht": Das erklärte der Pro-Rektor der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, Prof. Severin Lederhilger. Als Beispiele dafür führte er die blutigen Konflikte in Nahen Osten, auf dem Balkan und in Nordirland an.

Der oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer bezeichnete es in seinem Einleitungswort als Unheil bringend, den Staat mit dem Reich Gottes gleichzustellen. "Wenn die Politik die Rolle der Erlösungslehre für sich beansprucht hat, dann hat das unsägliches Leid über die Menschen gebracht", sagte Pühringer unter Hinweis auf Kommunismus und Nationalsozialismus. Die Politik solle sich "davor hüten, die Sinnfrage allein beantworten zu wollen". Hier seien die Religionen gefragt: "Die Kirchen müssen Festland sein in einer sehr bewegten Welt". Nach den Worten Pühringers braucht die Politik die Wächterfunktion der Kirchen bei gesellschaftspolitischen Themen ebenso wie das Engagement gläubiger Christen.

"Wo wohnt Gott?"

"Wo wohnt Gott?" lautete die Leitfrage im Referat von Daniel R. Schwartz, Professor für die Geschichte des jüdischen Volkes an der Hebrew University of Jerusalem. Die Bibel gebe darauf zwei verschiedene Antworten. Zum einen verweise sie in vielen verschiedenen Stellen auf Gottes Transzendenz - er könne überall gefunden werden -, eine Sichtweise, die für die Juden in der Diaspora maßgeblich wurde. Auf der anderen Seite mangelt es laut Schwartz nicht an biblischer Untermauerung der Ansicht, dass das Land Israel Gottes besonderes "Erbe" ist.

Von der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahr 70 und bis zur Gründung des jüdischen Staates 1948 habe die jüdische Tradition das "Glück" gehabt, entsprechend der ersten Sichtweise zu leben und gleichzeitig die Ideale der zweiten "als Hoffnung zu behalten, die sie bedingt durch die historischen Umstände nicht erfüllen konnte", sagte Schwartz. Heute jedoch müssten die Juden "wählen, wo sie Gott zu leben erlauben".

Die Spannung zwischen der Säkularisierung nach westlichem Muster und dem religiösem Anspruch im Judentum der Gegenwart beleuchtete die erste Rabbinerin in Österreich, Eveline Goodman-Thau. Die Professorin für Jüdische Religions- und Geistesgeschichte am Wiener Institut für Philosophie wies auf den kulturellen Beitrag hin, den Juden in der Geschichte Europas Jahrhunderte lang zu Gunsten von Humanisierung und Toleranz geleistet haben. Die jüdische Religion habe auch "das Prophetentum" nach Europa gebracht, erinnerte Goodman-Thau.

75-Jahr-Jubiläum der "Kommission für Glaube und Kirchenverfassung"

Ökumenischer Gottesdienst in der reformierten Kathedrale von Lausanne - Das "repräsentativste theologische Forum der Welt" - Römisch-katholische Kirche ist seit 1968 Vollmitglied

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der reformierten Kathedrale von Lausanne wurde am 25. August das 75-Jahr-Jubiläum der "Kommission für Glaube und Kirchenverfassung" (Faith and Order) begangen. "Faith and Order" ist eine der Gründungsorganisationen des 1948 geschaffenen Weltkirchenrates. Die römisch-katholische Kirche ist seit 1968 Vollmitglied der "Kommission für Glaube und Kirchenverfassung".

Die erste Versammlung von "Faith and Order" hatte - nach durch den Ersten Weltkrieg unterbrochenen 17 Jahren der Vorbereitung - im August 1927 ebenfalls in Lausanne getagt. Der amerikanische episkopalianische Bischof Charles H. Brent erklärte damals, dass die Einheit unter den Kirchen nur erreicht werden könne, wenn sie sich mit den Fragen des Glaubens auseinander setzen, in denen sie nicht übereinstimmen. Er beschwor die 400 Repräsentanten aus 127 reformatorischen, orthodoxen und anglikanischen Kirchen, "das Ziel der Einheit fest im Herzen zu behalten und alle Christen, welcher Bezeichnung auch immer, als geliebte Brüder zu betrachten".

Die 1910 entstandene Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order) schloss sich 1948 mit der Bewegung für Praktisches Christentum zusammen, um den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) zu gründen. Eine Reihe von überzeugten Anhängern der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung zeigten sich skeptisch. Sie befürchteten, die Theologie könnte zu einem bloßen Instrumentarium für die sozialen Aufgaben der Kirchen werden - für das, was sie "Horizontalismus" nannten.

Heute sind sich die Theologen weitgehend einig, dass das Bemühen um Einheit in kirchlichen Strukturen sowie in Fragen des Amtes, der Sakramente und des Glaubensbekenntnisses ebenso wichtig ist wie das Eintreten für Gerechtigkeit in einer unruhigen Welt, betont in diesem Zusammenhang Bob Scott vom Kommunikationsbüro des Weltkirchenrats. Eine geeinte und versöhnte Kirche werde als eine "starke Herausforderung und ein überzeugendes Vorbild für die zerrissene Welt" gesehen.

Im Laufe der Jahre hat "Faith and Order" eine große Zahl von Konsultationen, Arbeitsgruppen und Studienprozessen organisiert, die sich mit den verschiedenen geschichtlichen Entwicklungen, spirituellen Erfahrungen und Auffassungen innerhalb der weltweiten christlichen Gemeinschaft beschäftigt haben. Die frühere Vorsitzende, Mary Tanner aus Großbritannien, ist der Meinung, dass die multilateralen Gespräche der Kommission zur Formulierung signifikanter Glaubenserklärungen beigetragen haben. Die bedeutendste, so Tanner, sei die "Konsenserklärung über Taufe, Eucharistie und Amt" (BEM). Nach Meinung des orthodoxen

Gründungsmitglieder des ÖRK

Theologen und Metropoliten von Pergamon (Bergama), Ioannis Zizioulas, hat die "Konsenserklärung" den Weg zur Bewältigung weiterer schwieriger Kontroversen - wie der Frage des Bischofsamtes und der apostolischen Sukzession - geebnet.

Bei der 50-Jahr-Feier von "Faith and Order" 1977 in Lausanne sagte der große französische Dominikaner-Theologe Yves Congar: "Wir haben einen langen Weg hinter uns. Unser Ausgangspunkt war ein Zustand der gegenseitigen Nichtbeachtung und sogar des Antagonismus und des Miteinander-Ringens. Wir müssen die Bedeutung der einfachen Tatsache hervorheben, dass es durch 'Faith and Order' so viele Kontakte auf allen Ebenen gegeben hat".

Bei der jüngsten “Faith and Order”-Plenarversammlung 1996 im tanzanischen Moshi wurde allerdings festgehalten, dass die Herausforderungen dieselben geblieben sind. “Die Spaltungen in unseren Kirchen verlaufen zwar entlang konfessioneller und denominationeller Trennlinien, doch ist ihre Ursache auch in politischen Optionen, ethischen Fragen und sozialen wie wirtschaftlichen Ungleichheiten zu suchen”, hieß es in der Schlussbotschaft der Tagung: “An der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend erfordern diese Herausforderungen einen neuen Ansatz in den Bemühungen um die Einheit der Kirchen. Die vor uns liegenden Aufgaben können wir nur mit Realismus und in Demut angehen”. Die Kommission, die als das “repräsentativste theologische Forum der Welt” bezeichnet wird, fördert zurzeit eine Reihe von Studien: zur Lehre von der Kirche (Ekklesiologie), zum Wesen des Menschen und seiner Rolle in Gemeinschaft und Schöpfung sowie zu “ethnischer Identität und Suche nach Einheit”.

Kasper: “Kein Grund für Enttäuschung”

Der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, betonte in einem Grußwort zum Jubiläum, es gebe keinen Grund zur Enttäuschung in der Ökumene. Nun müsse über Wesen und Aufgabe der Kirche sowie die Anthropologie angesichts neuer ethischer Herausforderungen nachgedacht werden.

Genf, 25.8.02 (KAP)

Gottesdienstentwurf für evangelische und katholische Gemeinden vorgestellt

Der Rektor des Collegium Orientale in Eichstätt, Andreas-Abraham Thiermeyer, und der Ostkirchenkundler des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim, Reinhard Thöle, haben den Entwurf eines Gottesdienstes für evangelische und katholische Gemeinden vorgestellt.

Es handele sich dabei um die Feier der Segnung und Austeilung von Brot, Wein, Öl und anderen Gaben der Schöpfung, die im Zusammenhang mit dem Evangelium von der Speisung der Fünftausend und dem Gebet von Psalm 104 geschieht, teilten das Collegium Orientale und das Konfessionskundliche Institut gemeinsam mit.

Diese bis heute in den Ostkirchen lebendige Gottesdienstfeier ermöglicht nach Überzeugung der Autoren eine intensive Erfahrung der Mahl- und Liebesgemeinschaft auch von Christen, deren Kirchen noch nicht gemeinsam die Eucharistie/das heilige Abendmahl feiern können. Gleichzeitig sei sie Ausdruck einer geistlichen Einheit mit den Kirchen des Ostens.

Der für die Praxis erarbeitete Entwurf enthält leicht lern- und singbare Melodien und möchte zu ökumenischen Feiern in Gotteshäusern, Schulen, in Familien und anderen Situationen anregen.

Eichstätt/Bensheim (KNA/ÖKI/35 - O/554)

Kirchen Österreichs und Armeniens wollen Zusammenarbeit ausbauen

Katholikos Karekin und Kardinal Schönborn für stärkeren Studentenaustausch zwischen Wien und Jerewan

Der armenisch-apostolische Katholikos-Patriarch Karekin II. und der Wiener Erzbischof, Kardinal Christoph Schönborn, haben vereinbart, die Zusammenarbeit zwischen ihren Kirchen zu vertiefen. Vor allem der Studentenaustausch zwischen Wien und Jerewan soll ausgebaut werden. Kardinal Schönborn war vor seiner Abreise nach Afrika mit dem Oberhaupt der armenischen Kirche zu einem ausführlichen Gespräch zusammengetroffen.

Katholikos Karekin hatte auf der Heimreise von einem Besuch in Bulgarien in Wien für zwei Tage Station gemacht. Er hatte mit der armenisch-apostolischen Gemeinde den Gottesdienst gefeiert. In seiner Predigt wies er darauf hin, dass gerade auch die Armenier in der Diaspora ihre Identität durch Glaube und Leben der Kirche bewahrten. Das sei bei seinem Besuch bei den 40.000 in Bulgarien lebenden Armeniern erneut deutlich geworden.

40.000 Armenier in Bulgarien

Karekin würdigte auch die guten Beziehungen zur bulgarisch-orthodoxen Kirche. Während seines viertätigen Besuchs feierte er in der orthodoxen Aleksander-Newski-Kathedrale in Sofia zusammen mit dem Patriarch Maksim einen Gottesdienst; bei einem Treffen mit dem Hl. Synod der bulgarisch-orthodoxen Kirche dankte er Maksim dafür, dass die Armenier in Bulgarien "mit Würde und Respekt" behandelt würden. Vor Journalisten betonte der Katholikos, der Weg zur christlichen Einheit führe über Zusammenarbeit und gegenseitiges Kennenlernen aller Kirchen im Geist der Liebe und Brüderlichkeit.

Der bulgarische Staatspräsident Georgij Parwanow hatte bei seinem Empfang für Karekin die "traditionell toleranten Beziehungen" zwischen den verschiedenen Glaubensgemeinschaften in Bulgarien hervorgehoben. In den vergangenen Jahren habe sich zudem ein aktiver Dialog zwischen Vertretern der verschiedenen Religionen im Land entwickelt. Zeichen für die Öffnung der bulgarisch-orthodoxen Kirche zu den anderen Konfessionen sei etwa die im Mai erfolgte Visite von Papst Johannes Paul II. Parwanow bedauerte, dass die bulgarische Orthodoxie selbst nach wie vor gespalten ist. Von Seiten des Staates setze man alles daran, diesen Konflikt zu überwinden, versicherte der Präsident.

Metropolit Mesrop Krikorian mit Katholikos Karekin II.

Katholikos Karekin berichtete dem Präsidenten, dass in der armenischen Hauptstadt Jerewan ein Denkmal zu Ehren des bulgarischen Dichters Pejo Jaworow errichtet worden sei. Jaworow habe in seiner Dichtung das schwere Schicksal der Armenier Anfang des 20. Jahrhunderts besungen.

Während seiner Reise durch Bulgarien weilte Karekin in den Städten Plowdiw, Warna und Weliko Tarnowo, wo viele Armenier leben. Weiter besuchte er die drei größten orthodoxen Klöster des Landes: Rila, Backowo und Trojan.

Wien-Sofia, 2.7.02 (KAP)

Syrisch-orthodoxe Kirche in Österreich

Zweiter Priester für syrisch-orthodoxe Kirche

Der syrisch-orthodoxe Chorbischof in Österreich, Emanuel Aydin, hat Verstärkung bekommen. Der aus der Türkei stammende und zu Peter und Paul geweihte Neupriester Sami Ücel wird Aydin künftig bei seiner pastoralen Tätigkeit in Österreich unterstützen.

Bischof Isa Gürbüz von Deutschland und Bischof Julius Çiçek von Mitteleuropa

5.000 Menschen gehören in Österreich der syrisch-orthodoxen Kirche an, davon leben etwa 3.000 in Wien; sie werden von der Pfarre St. Ephrem (ehemalige Lainzer Pfarrkirche) im 13. Wiener Bezirk betreut. Die Pfarre wurde im Jahre 1974 von Aydin gegründet, der auch heute noch die Pfarre leitet. Im selben Jahr wurde die syrisch-orthodoxe Kirche in den Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich aufgenommen. Die staatliche Anerkennung erfolgte im Februar 1988. Weitere Gemeinden gibt es in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und in der Steiermark. 99 Prozent der Gemeindemitglieder sind österreichische Staatsbürger.

Das Oberhaupt der syrisch-Orthodoxen Kirche ist Patriarch Ignatius Zakka I. Iwas von Antiochien, der in Damaskus residiert. Der zuständige Metropolit für Mitteleuropa und die Benelux-Länder ist Bischof Julius Cicek mit Sitz in den Niederlanden,

Soldaten besuchten syrisch-orthodoxe Kirche

Im August besuchte auch eine Abordnung der "Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten" (AKS) die syrisch-orthodoxe Kirche. Aydin informierte über die historischen Wurzeln der syrisch-orthodoxen Kirche, das Gemeindeleben und die Positionen im ökumenischen Dialog in Österreich. In Österreich habe sich die syrisch-orthodoxe Kirche aus kleinen Anfängen - infolge Zuzug durch Vertreibung und Abwanderung aus ihren Stammgebieten - stark entwickelt.

Wien: Neue Pfarre der syrisch-orthodoxen Kirche

Die syrisch-orthodoxe Kirche hat in Wien eine zweite Pfarre errichtet. Die Leitung der neuen Gemeinde im 22. Wiener Gemeindebezirk übernimmt der Neupriester Sami Ücel. Die Erzdiözese Wien leistet der syrisch-orthodoxen Kirche auch im 22. Bezirk praktische Hilfe: Die syrisch-orthodoxe Sonntagsmesse findet abwechselnd um 10.30 Uhr (1., 3. und 5. Sonntag im Monat) und 11.30 Uhr (2. und 4. Sonntag im Monat) im Anschluss an den katholischen Gottesdienst in der Pfarrkirche Hirschstetten statt. Am Samstag Nachmittag wird der Religionsunterricht für syrisch-orthodoxe Schüler abgehalten. Etwa 200 Schüler besuchen den Unterricht.

Die entsprechenden Vereinbarungen zwischen der syrisch-orthodoxen Kirche und der Erzdiözese Wien wurden beim Pastoralbesuch des syrisch-orthodoxen Metropoliten Mar Julius Cicek im August in der Bundeshauptstadt getroffen. Mar Julius traf auch mit Kardinal Christoph Schönborn zusammen.

Wien, 2.8.02, 14.8.02 (KAP)

Äthiopische Christen feiern in Schwechat Gottesdienst

Seit neuestem feiern die äthiopisch-orthodoxen Christen Wiens jeden Sonntag Gottesdienst in der Klein-Schwechater Kirche. Die Kirche sei leer gestanden, so der Schwechater Pfarrer Gerald Gump im Gespräch mit "Kathpress", und so habe er gerne die Äthiopier eingeladen, hier ihre Gottesdienste zu feiern. Gump: "Ich bin froh, dass in der Kirche wieder christliche Gottesdienste gefeiert werden. Das ist ein neuer bunter Mosaikstein in unserem Schwechat". Von Seiten der Pfarre freue man sich auch schon über zahlreiche Begegnungen mit den äthiopischen Christen.

Die äthiopisch-orthodoxe Kirche zählt zu den altorientalischen Kirchen und blickt auf eine fast 2.000-jährige Tradition zurück. So sollen die Anfänge des Christentums in Äthiopien bis in das 1. Jahrhundert zurückgehen. Im Gegensatz zu anderen Staaten Nordafrikas widerstanden die äthiopischen Christen Eroberungsversuchen des Islam. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche entwickelte sich unabhängig vom europäischen Christentum. Ein wesentliches Merkmal ist die Integration jüdischer Traditionen. Auf ihren Altären steht jeweils eine Nachbildung der Bundeslade, der Tabot. Die Liturgie ist koptischen Ursprungs und von der syrischen Tradition beeinflusst. Bis vor kurzem war das antike Geez Liturgiesprache, heute wird bei den Gottesdiensten meist das moderne Amharisch verwendet.

Oberhaupt der äthiopisch-orthodoxen Kirche ist Abuna Paulos Gebre Yohannis, seit 1992 Patriarch der äthiopisch-orthodoxen Kirche mit Sitz in Addis Abeba (Äthiopien). Nach eigenen Angaben gehören bis zu 30 Millionen Gläubige der äthiopisch-orthodoxen Kirche an. Der überwiegende Großteil davon lebt in Äthiopien. In Wien existiert seit 1998 eine eigene äthiopisch-orthodoxe Gemeinde. An den Gottesdiensten nehmen bis zu 100 Personen teil.

Wien, 9.8.02 (KAP)

Ägyptens Christen trotz islamistischen Drucks respektiert

Das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen in Ägypten ist nach Einschätzung der koptisch-katholischen Kirche im Allgemeinen gut. Vor allem der Ägyptenbesuch des Papstes im Jahr 2000 habe viel dazu beigetragen, sagte der koptisch-katholische Bischof von Assiut (Oberägypten), Kyrillos William, dem internationalen Hilfswerk "Kirche in Not/Ostpriesterhilfe". Bischof William zufolge gibt es häufig Gespräche zwischen Delegationen aus Rom und hohen islamischen Repräsentanten, in die die koptisch-katholische Kirche einbezogen werde.

Eine wichtige Rolle spiele dabei der Großscheich der Al-Azhar-Universität in Kairo, Mohammed S. Tantawi, eine der wichtigsten islamischen Autoritäten weltweit. Dieser sei "ein sehr offener Mensch", der alles versuche, um Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken. Das habe ihm große Sympathien in der christlichen Bevölkerung eingetragen. Die ägyptischen Katholiken haben laut Bischof William ihrerseits ein "offenes Herz" für andere Religionen. Das werde von den Muslimen anerkannt und mit Respekt betrachtet.

Trotzdem gebe es auch einige Probleme. Nach wie vor sei es schwer, Genehmigungen für kirchliche Bauprojekte zu erhalten, da radikale Islamisten Druck auf die Behörden ausübten, um dies zu verhindern. Auch habe die Kirche unter der Auswanderung ihrer Mitglieder zu leiden, die sich in den USA, Kanada oder Australien eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder erhofften.

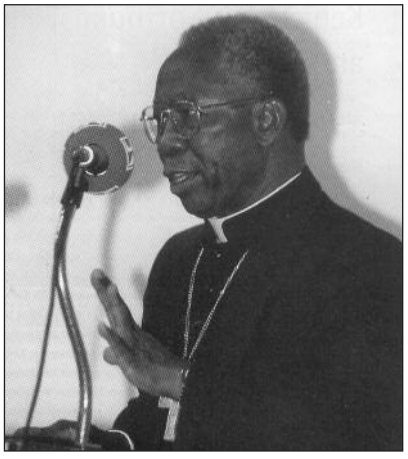
Kairo, 26.7.02 (KAP)

Vatikan und Muslime gemeinsam gegen Rassismus

Der Vatikan und führende Vertreter des Islam haben sich gemeinsam gegen jegliche Form von Rassismus ausgesprochen. Christen wie Muslime glaubten, dass "der allmächtige Gott alle Menschen gleich an Würde geschaffen hat", heißt es in einem Kommunique des "Islamic-Catholic Liaison Committee" (Islamisch-katholisches Verbindungskomitee). Man verurteile daher die rassistischen Praktiken in zahlreichen heutigen Gesellschaften und appelliere an alle Personen, Bildungs- und Sozialeinrichtungen, sich dem Einsatz gegen Rassismus anzuschließen.

Die Leiter beider Delegationen, Kardinal Francis Arinze, und Kamel Al-Sharif, betonten zudem ihre Überzeugung, dass die Beachtung religiöser Werte sowie das Bemühen um gegenseitiges Verständnis zu einer gerechten und friedlichen Welt beitragen.

Beide Seiten kündigten an, sich weiter für eine Kultur des Dialogs einsetzen zu wollen. Besondere



Bedeutung komme dabei Bildungs- und Kulturprogrammen zu. Kardinal Arinze ist Vorsitzender des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, Al-Sharif ist Generalsekretär des Internationalen Islamischen Rates.

Vatikanstadt, 10.8.02 (KAP)

Papst betont das christliche Erbe Europas gegenüber dem neuen griechischen Botschafter am Heiligen Stuhl

Das christliche Erbe Europas ist mehr als eine Erinnerung, mehr auch als ein Teil der Kultur, das hat Papst Johannes Paul II. zum Amtsantritt des neuen griechischen Botschafters beim Vatikan, Christos Botzios, betont.

Bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens dankte das Kirchenoberhaupt dem Vertreter der griechischen Regierung für deren Engagement für ein geeintes Europa. Für die Griechen gehöre der christliche Glaube existenziell zu ihrem Selbstverständnis als Nation, so der Papst. Ein Wissen, das der Europäischen Union verloren zu gehen drohe. Mit Sorge beobachte er, dass die christlichen Gemeinschaften etwa bei den Vorarbeiten für eine Europäische Verfassung mit keinem Wort erwähnt würden. Das Christentum sei jedoch nicht nur ein historisches Erbe für den alten Kontinent, sondern nach wie vor auch eine Quelle, die dem Aufbau Europas Dynamik und Zukunftsperspektiven geben könne. Gleichzeitig unterstrich der Papst, dass diese Erkenntnis die gerechtfertigte Trennung von Staat und Kirche keineswegs antaste. Die Griechen ermutigte der Papst, ihr Engagement für die Einbeziehung der konfliktgeladenen Balkanregion in ein stabilisierende Europäische Union fortzusetzen.

Auch die Olympischen Spiele 2004 in Athen könnten den Gedanken der Brüderlichkeit und des friedlichen Miteinanders stärken. Für die Dauer der Sportveranstaltung forderte er eine "weltweite" Waffenruhe".

Für die Katholiken forderte das Kirchenoberhaupt gleiche Rechte wie die orthodoxen Christen in Griechenland. Den Weg der Ökumene bezeichnete er nach seinem Besuch auf dem Athener Areopag und dem Gegenbesuch einer griechisch-orthodoxen Delegation in Rom als noch lang, aber nicht ohne Hoffnung.

Kofi Annan empfängt die Internationale Raoul-Wallenberg-Stiftung

Aus Anlass des 90. Geburtstags des schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg empfing der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, die Internationale Raoul-Wallenberg-Stiftung (IRWS) im Sitz der UNO in New York.

Während des Treffens präsentierte der Gründer der IRWS, Baruch Tenembaum eine Gedenkmedaille, die speziell für dieses Jubiläum in Auftrag gegeben wurde. Auch Nane Annan, die Ehefrau des Generalsekretärs und Nichte Raoul Wallenbergs nahm an der Veranstaltung teil.

Es ist bereits das dritte Treffen Annans mit dieser international tätigen Nicht-Regierungsorganisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Bildungsprogramme das Beispiel Raoul Wallenbergs und vieler anderer Menschen, die sich mit Mut und Solidarität für ihre Nächsten eingesetzt haben, bekannt zu machen und die Werte, die im Handeln dieser Menschen zum Ausdruck kommen, zu verbreiten und zu fördern. Raoul Wallenberg hat während seiner sechsmonatigen Rettungsaktion zwischen 1944 und 1945 in Budapest an die hunderttausend Personen, in ihrer Mehrheit Juden, vor der Deportation durch die Nazis gerettet und wurde am 17. Januar 1945 vom sowjetischen Heer verschleppt. Sein weiteres Schicksal ist bis heute unbekannt.

Bei der Präsentation der Gedenkmedaille sagte Tenembaum: „Eine der Personen, die von Raoul Wallenberg gerettet wurden, hat es auf den Punkt gebracht, als er sagte: ‚Raoul hat die Leben von hunderttausend Menschen gerettet, aber paradoxerweise konnten diese Hunderttausend für ihn nichts tun.' Deswegen möchte die Raoul Wallenberg-Stiftung 100.000 Personen auf der ganzen Welt mobilisieren, um herauszufinden, was wirklich mit Wallenberg geschehen ist, diesem Menschen, der immer noch lebendig ist und es auch weiter sein wird."

Tenembaum hob hervor, dass die IRWS sich verpflichtet hat, den Bildungsauftrag fortzuführen, den sie in der ganzen Welt wahrnimmt und damit das Vermächtnis eines der echten Helden unserer Zeit an die kommenden Generationen weiter zu geben. Die IRWS wird von über 50 Staatschefs, Nobelpreisträgern und Intellektuellen aus der ganzen Welt unterstützt. Unter den Ehrenmitgliedern befindet sich auch der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder. Die Stiftung hat Dependancen in New York, Jerusalem und Buenos Aires.

Von links nach rechts.: Baruch Tenembaum übergibt die Raoul-Wallenberg-Medaille an Kofi Annan

Das Beispiel des schwedischen Diplomaten sei wie ein Licht, dem die kommenden Generationen nachfolgen sollten, führte der Generalsekretär der Vereinten Nationen aus.

Schliesslich zeigte Nane Annan, die Tochter von Wallenbergs Schwester Nina Lagergren, dem Gründer der IRWS ein Album mit Fotos von Wallenberg und ein Buch, das hunderte von Briefen erhielt, die der Diplomat vor allem an seine Mutter, May Von Dardel, geschrieben hat. Im letzten Brief an seine Mutter, datiert vom Dezember 1944 schickte Wallenberg Grüsse an seine Schwester Nina und an „das kleine Mädchen". Dieses „kleine Mädchen" war Nane Annan, die heute eine renommierte Anwältin und Malerin ist und einen großen Teil ihrer Zeit den UN-Bildungs- und Hilfsprogrammen für Kinder widmet. Frau Annan versichterte Tenembaum, dass sie und auch ihre Mutter hoch erfreut sind über die Arbeit, die die IRWS leistet.

Pressemitteilung der IRWS New York, August 2002

Liebe Pfarrfamilie Nollmann, Hoş geldiniz!

“Wohlan, mache dich ans Werk, und der Herr wird mit dir sein!” (1.Chr.22,16)

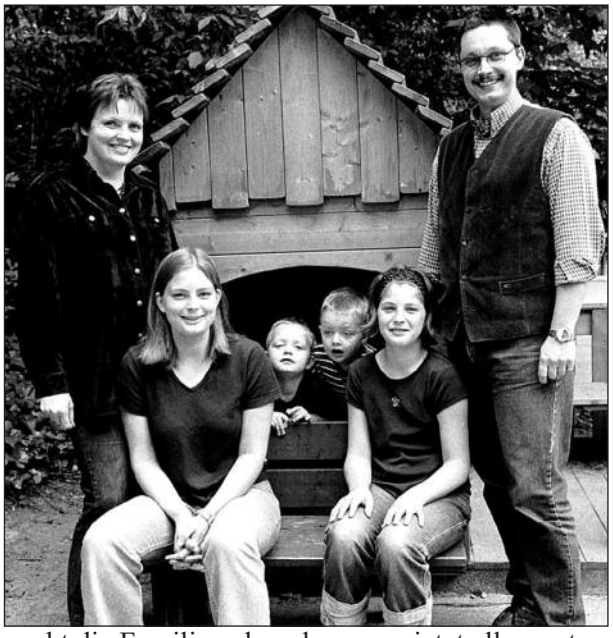
So lautete die biblische Losung am Tage meiner Verabschiedung aus dem Dienst als Leiter der Beratungsstelle für christlich-islamische Begegnung der Evangelischen Kirchen im Rheinland und von Westfalen. Mit diesem bewegenden Wort im geistlichen Gepäck haben wir inzwischen unseren neuen Lebensabschnitt in der Türkei betreten und freuen uns auf die vielfältigen Begegnungen u.a. in der christlichen Ökumene.

An dieser Stelle möchten wir uns Ihnen mit Auszügen aus einem Zeitungsartikel, der kurz vor unserer Ausreise in einer deutschen Zeitung erschien, schon einmal kurz vorstellen:

Der Mietvertrag ist gekündigt, ausgerechnet ein Ford-Transit fast schon gepackt und auch der Türkisch-Lehrer kommt seit einem Monat regelmäßig. Der Grund: Jetzt wird es ernst für die Pfarrfamilie Nollmann, denn sie zieht für die nächsten Jahre nach Istanbul. Doch so ernst wird das gar nicht; die Familie freut sich.

Nach einigen Jahren im Gemeindepfarramt ist der aus Bochum stammende Holger Nollmann (37) zuletzt als Islambeauftragter der Evangelischen Kirchen im Rheinland und von Westfalen tätig gewesen; und ein Auslandsaufenthalt war für ihn und seine Frau Meike schon lange ein Traum. Und da die eigenen Eltern noch fit und die Kinder noch jung sind, fiel die Ausschreibung für die Stelle in der Türkei bei den Nollmanns auf fruchtbaren Boden. Obwohl die Kinder, das sagt ihre Mutter ganz offen, nicht in den Entscheidungsprozess eingebunden worden waren - den dreijährigen Zwillingen Thies und Quint “ist es nicht so wichtig, in welchem Sand sie spielen” -, hat Johanna (16) gleich ihre Chance erkannt: “Eine neue Erfahrung, die nicht jeder in meinem Alter machen kann.” Doch die älteste der vier Geschwister plant schon weiter, denn in zwei Jahren will sie mit dem Abi in der Tasche an einer deutschen Universität studieren.

Soweit ist ihre Schwester Elske nicht. Lediglich mit Kleidung und Büchern im Gepäck und mit einem Einrad für den “gepflasterten Pfarrgarten” verlässt sie Deutschland. Die deutsche Schule in Istanbul mit kleinen Klassen und Schuluniformen, die feuchten Winter und die heißen Sommer, all das erscheint den Mädchen noch sehr ungewohnt, ist aber nicht gefürchtet. Elske ist freudig gespannt, denn sie hat die Schule schon im Internet gesehen, und das neue Heim klebt als Foto an der Haustür in Witten. Seit einigen Wochen ver-



sucht die Familie neben dem, was jetzt alles zu tun ist, auch etwas Türkisch zu lernen, vor allem Mutter Meike Nollmann, schließlich muss sie das Leben im neuen Pfarrhaus organisieren. Gerade als Anreiz sieht die studierte Germanistin und Schulmusikerin das. Ebenso die ehrenamtliche Aufgabe, ihre besondere Profession wieder zu pflegen: die Kirchenmusik. Bei ihrem Besuch in Istanbul im Januar entdeckte sie etwas Interessantes: Die Kirchenorgel ist der gleiche Jahrgang wie ihr Mann - 1964. Einige Tage, bevor es losgeht, findet sie: “Ein gutes Omen.”

Es grüßt Sie ganz herzlich
Ihr

Holger Nollmann, Pfarrer

Willkommen!

Herzlich heißen wir im österreichischen Lehrerkreis des St. Georgs-Kollegs zwei neue Kolleginnen aus der Steiermark willkommen:

Frau **Mag. Monika Probst** (Deutsch, Französisch) wird den Unterricht in einer der neuen Vorbereitungsklassen übernehmen.

Frau **Mag. Karin Fasser** wird als neue Mathematik- und Physiklehrerin am Kolleg tätig sein.

Wir wünschen ein gutes Einleben in Istanbul.

Österreichisches Generalkonsulat

Herzlich begrüßen wir Herrn **Konsul Helmut Bilonoha** und seine Gattin Gudrun in Istanbul.

Herr Konsul Bilonoha kommt aus Moskau und tritt mit Anfang September seinen Dienst an.

Wir wünschen eine gute Zeit in der Türkei.

Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum:

Ökumenischen Gottesdienst

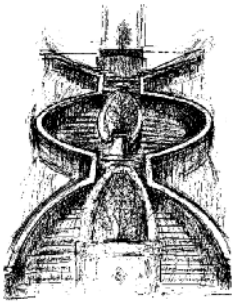
Sonntag, 8. September, 11.15 Uhr

Insel Burgaz (Herrenhaus)

Laut Sommerfahrplan, der (inşallah) noch gelten wird, sind die Abfahrtszeiten folgend:

ab Bostancı 10.05 an Burgaz 10.45
ab Sirkeci 09.30 ab Kadıköy 9.50
an Burgaz 10.35

Wie in den vergangen Jahren üblich, stellt die St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das Essen für das Picknick sollte selber mitgebracht werden.



Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel)
E-Mail:gemeinde@sg.edu.tr
http://www.sg.edu.tr/gemeinde

September 2002

So 1.9. 22. Sonntag im Jahreskreis
(Mt 16,21-27)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

So 8.9. 23. Sonntag im Jahreskreis
(Mt 18,15-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

11.15 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz**

So 15.9. 24. Sonntag im Jahreskreis
(Mt 18,21-35)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

So 22.9. 25. Sonntag im Jahreskreis
(Mt 20,1-16)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Di 24.9 14.00 Uhr **Frauentreffen in Moda**

So 29.9. Vinzenzfest - 26. Sonntag im Jahreskreis (Mt 21,28-32)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Oktober 2002

So 6.10. 27. Sonntag im Jahreskreis
(Mt 21,33-44)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

So 13.10. 28. Sonntag im Jahreskreis
(Mt 22,1-14)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

So 20.10. 29. Sonntag im Jahreskreis
(Mt 22,15-21)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Unser Konto für Spenden lautet auf:
St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Creditanstalt (BLZ 11000)

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

September 2002

So	1.9.	10.30 h	22. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
Di	3.9.	17.00 h	Sitzung des Pfarrgemeinderates
So	8.9.	11.15 h	23. Sonntag im Jahreskreis - Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz
Di	10.9.	14.00 h	Frauentreff
Fr	13.9.	19.30 h	Begrüßungscocktail im Pfarrzentrum von St. Paul
So	15.9.	10.30 h	24. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
Sa	21.9.	15.00 h	**Oktoberfest in Nişantaşı**
So	22.9.	10.30 h	25. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
Di	24.9.	14.00 h	Frauentreff in Moda
So	29.9.	10.30 h	26. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

September

So	8.9.	11.15 h	Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz
Fr	13.9.	19.30 h	Ökumenischer Begrüßungscocktail in St. Paul
So	15.9.	15.00 h	Einführungsgottesdienst für Pfarrer Nollmann
So	22.9.	10.30 h	Gottesdienst mit Taufe
Mo	23.9.	10.00 h	Ökumenischer Gesprächskreis: Die Konzilien der alten Kirche
So	29.9.	10.30 h	Gottesdienst zum Erntedankfest

Einführungsgottesdienst für Pfarrer Nollmann am 15. September

Am Sonntag, den 15. September, wird Pfarrer Holger Nollmann in seinen Dienst für die evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Istanbul und der Türkei eingeführt. Oberkirchenrat Dr. Martin Affolderbach von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) überträgt Nollmann seine neue Aufgabe.

Der Gottesdienst mit Abendmahl beginnt um 15.00 Uhr in der Kreuzkirche. Vertreter und Mitglieder der verschiedenen Kirchen in Istanbul sind eingeladen.

Im Anschluss findet ein Empfang für den neuen Pfarrer und seine Familie im Pfarrgarten statt.

Der Spaziergänger

Wenn es gleichzeitig regnet und die Sonne scheint, ist Kirchtag in der Hölle. So wird niederländischen Kindern erzählt. Daran dachte ich bei einem Spaziergang durch Istanbul unter solchen gegensätzlichen Wetterverhältnissen. Besser hätte ich weniger in die Luft, sondern mehr auf die glitschige Straße geschaut, wo ich in der Nähe des Bazars strauchelte und fiel. Man hörte kleine Teufel laut auflachen. Vielleicht war ich eine höllische Kirchtagsdarbietung?

Aber auch die Engel waren unterwegs. Ein paar freundliche Türken halfen mir aufstehen. Einer brachte eine Flasche Wasser und reinigte ein wenig das verschmutzte Gewand. Dazu fiel mir sofort ein, wie dieses Ereignis später verwendet werden könne (...) in einer Predigt über den barmherzigen Samariter (...)

So zu denken ist natürlich eine Berufskrankheit. Aber nicht nur. Es heilt auch unsere alltäglichen Verletzungen. Aus alltäglichen Banalitäten werden Gleichnisse. Sie trösten uns und lehren uns. Zum Beispiel, dass nicht alle Engel katholisch sind. Manche sind Muslime, die dir in einer fremden Stadt ein Wasser reichen.

Joop Roeland, aus Wort auf dem Weg , Nov./Dez. 2001
(P. J. Roeland war auch heuer im August/September wieder Gast auf Burgaz)

Schmunzelecke

Auf dem Arbeitsamt: “Sie sind schon wieder da? Ich dachte, Sie wollten die Arbeit auf der Baustelle annehmen?” - “Wollte ich ja auch. Aber als ich dort hinkam, standen überall diese Schilder `Betreten der Baustelle verboten!`.“

“Unser Sohn wird Freitag getauft.” - “Was für ein ausgefallener Name!”

Unterstützt durch:
Bundesministerium
für auswärtige Angelegenheiten

Gelangweilt sitzt das Ehepaar auf der Couch. Sie seufzt: “Ach, Max, wenn du nur nicht immer so einsilbig wärst.” - “Dann nenn’ mich eben Maximilian.”

“Ach, Paul, du solltest doch aufpassen, wann die Milch überkocht.” - “Hab ich ja, es war genau zwei nach zwölf.”

“Herr Doktor, alle behaupten, ich wäre eine Uhr!” - “Aber hören Sie, die wollen Sie doch nur aufziehen.”

Ein halbes Dutzend Medizinstudenten folgt der Chefärztin bei ihrer morgendlichen Visite. Als sie in der Radiologie ankommen, deutet die Ärztin auf eine Röntgenaufnahme, die vor einem Leuchtkasten hängt. „Wie Sie eindeutig sehen können, humpelt dieser Mann, weil sowohl Schien- als auch Wadenbein stark deformiert sind. Herr Uhl, was würden Sie in diesem Fall tun?“ - “Nun, Frau Professor’”; antwortet Uhl nachdenklich, “ich denke, ich würde auch humpeln.”

Frisör: „Möchten Sie die Stirnlocken behalten?“ - „Ja, auf jeden Fall!“ - „Gut“ – schnipp – „dann packe ich sie Ihnen ein...“

Michael und Kurti gehen das erste Mal zelten. In der Nacht wacht Michael plötzlich auf und weckt Kurti. Er sagt: “Schau dir mal den schönen blauen Himmel an. Die Sterne, der Mond. Was bedeutet das?” Kurti antwortet: „Dass es heute eine schöne Nacht ist?”.- “Nein! Das heißt, dass jemand unser Zelt geklaut hat”

Aus: Steirisches Sonntagsblatt

Impressum
Sankt-Georgs-Blatt
Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul
Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım

FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im September 2002

1.9.1481

In der Nähe des heutigen Galatasaray Lisesi lässt Sultan Bayezit II. eine Schule für die Ausbildung von Staats- und Hofbeamten gründen. Neben Sprachlehre in Arabisch und Persisch legte das Schulprogramm auch großen Wert auf körperliche Ertüchtigung. Im Laufe der Zeit wechselte die Schule ihre Aufgaben, bildete Mediziner, später Juristen aus, wobei Französisch Schulsprache wurde. Im Jahre 1868 legte man den Grundstein zu einer modernen Schule mit europäischem Lehrprogramm, dem heutigen Galatasaray Lisesi.

1.9.1927

Gründungstag von Radio Istanbul.

3.9.1933

Die Eisenbahnstrecke Kayseri- Ulukışla wird dem Verkehr übergeben, damit verbindet eine Eisenbahnlinie das Schwarze Meer mit dem Mittelmeer.

4.9.1936

Der englische König Edward VIII. besucht mit seiner Privatyacht Istanbul und wird von Atatürk am Kai des Dolmabahçe Palastes feierlich empfangen.

5.9.1955

Mit dem Beginn der neuen Gerichtssaison übernimmt der neue Justizpalast am Sultanahmet Platz in Istanbul seinen Dienst. In der Türkei endet die Gerichtssaison jeweils am 20. Juli und beginnt Anfang September jeden Jahres.

7.9.1936

Die Radiogesellschaften Istanbul und Ankara werden aufgekauft und so verstaatlicht.

10.9.1855

In der Türkei beginnt die telegrafische Nachrichtenübermittlung.

12.9.2002

Kandil Gecesi, eine heilige Nacht des Islam, in der man der Empfängnis des Propheten Mohammed gedenkt und Andachtsübungen abhält oder im Koran liest.

15.9.1972

Der bekannte Komponist Ulvi Cemal Erkin stirbt im Alter von 66 Jahren in Ankara. Er war nicht nur Komponist sondern auch Konzertpianist. Nach Abschluss des Galatasaray Lisesi studierte er am Pariser Konservatorium Komposition. 1930 kehrte er zurück, übernahm ein Lehramt an der Schule für Musiklehrer in Ankara. Als 1936 ein staatliches Konservatorium gegründet wurde, berief man ihn für das Fach Klavier. Ab sofort widmete er sich dem Komponieren und verfasste Konzerte für Orchester, aber auch kleinere Musikstücke, wie z.B. „Sieben leichte Stücke für Kinder“ oder „Volkslieder mit Klavierbegleitung“. Ihm gelang es auf erstaunliche Weise, die Musik seines Volkes mit europäischer Notenschrift zu verbinden. Sein bekanntestes Stück ist ohne Zweifel die Orchestersuite „Köçekçeler“ (Tanzknaben), in der uns viele Motive der türkischen Volkstänze begegnen.

19.9.1921

Die neue Nationalversammlung in Ankara verleiht dem Oberbefehlshaber im Befreiungskrieg, General Mustafa Kemal (Atatürk), den Titel Marschall und „Gazi“, Frontkämpfer, den Ehrentitel für einen muslimischen Feldherren, der einen Feldzug erfolgreich beendigt hat.

26.9.1936

Vor 70 Jahren rief Atatürk eine Gesellschaft für die türkische Sprache zusammen, die damit beauftragt wurde, Vorarbeiten zu beginnen, damit das Osmanische von der türkischen Sprache abgelöst werden könne. Fremdwörter tauschte man gegen türkischstämmige aus. Die ersten Vertreter türkischer Stämme, die uns in der Geschichte begegnen, die Hunnen, erhoben ihre Sprache zum verbindlichen Verständigungsmittel. Um der arabischen Bevölkerung von Bagdat Einblick in die türkische Sprache zu vermitteln, verfasste Mahmut aus Kağar bereits im Jahre 1072 ein türkisches Wörterbuch, das „Divan-ü Lügat´it Türk“.